

DIALOG IM KREIS

Wir haben eine Form des Dialoges mit Menschen kennengelernt, die uns tief berührt und bereichert. Sie ist inspiriert von David Bohm und Martin Buber.

Oft wird bei Gesprächen im privaten oder beruflichen Umfeld viel und schnell geredet, argumentiert, diskutiert, analysiert. Verschiedene Meinungen prallen im Pingpong-Stil aufeinander. Dinge werden auseinander genommen. Meist bleibt am Ende jede/r bei seiner Sichtweise und fällt bewusst oder unbewusst Urteile über die anderen; eine Entwicklung oder Entfaltung in neue Gefilde kommt nicht wirklich in Gang.

Dialog im Kreis ist anders: Eine Gruppe von Menschen (3 bis 30 und mehr Personen), die sich kennen oder auch nicht, sitzen auf Stühlen im Kreis. Das Thema wird vereinbart, oder es kann ein generativer Dialog sein, der sich aus sich selbst entfaltet. In der Mitte liegt ein Redegegenstand. Wer etwas sagen möchte, holt sich den Redegegenstand, setzt sich wieder und beginnt dann zu sprechen. Wenn gesagt ist, was gesagt werden wollte, legt die Person den Redegegenstand wieder in die Mitte. Es entsteht eine kurze oder auch mal längere Stille, bis jemand anderes den Redegegenstand holt. Wer spricht, spricht als Einzige/r zur Mitte hin, und somit zu allen im Kreis. Er/sie steuert etwas bei, das für sie/ihn Bedeutung hat – eine Erfahrung, eine Überlegung, eine Frage... Jede/r entscheidet für sich, ob und wann er/sie was beitragen möchte. Jede/r ist zugehörig im Kreis und gleichzeitig ganz als Individuum mit sich präsent.

Wir sehen in dieser Form der Kommunikation viel Potential, um im Freundes-, Bekanntenkreis, im beruflichen Umfeld und in Gemeinschaften aller Art mit Menschen eine neue, lebendige und nährnde Form des Austausches zu erleben. Innewohnende Intelligenz wird nach eigenem Ermessen geteilt, ohne dass über richtig und falsch entschieden werden müsste. Dinge werden zueinander gefügt. Dabei wird unmerklich geübt, aufmerksam und wach zu sein, eigene Sichtweisen mal einzubringen, mal in der Schwebe zu halten.

Ohne dass ein Ziel vorgegeben werden müsste, eröffnen sich so neue Sinnzusammenhänge und Ein-Sichten, die erfrischend und befruchtend sein können. Es wächst eine „atmende“ Form der Gemeinschaft.